

Heutzutage sagt der Name **André Léon Caplet** (1878 – 1925) nur noch den eingefleischten Musikkennern etwas, zu Lebzeiten jedoch galt er als erfolgreicher Komponist und Dirigent. Bereits 1896 dirigierte er in Paris bei den „Concerts Colonne“ und stand später am Pult der Bostoner und Pariser Oper. Als Komponist reüssierte er 1901 mit zwei Werken, für die man ihm den „Prix de Rome“ sowie den Preis der „Société des Compositeurs“ zuerkannte. Mit der Erstellung von Klavierauszügen und Orchestrierungen von Klavierwerken Claude Debussys setzte er sich für seinen früheren Lehrer ein.

Die Suite Persane schrieb Caplet 1900 für die « Société de Musique Moderne pour Instruments à Vent ». Persisches Kolorit beherrscht die Sätze, wie auch die Satzbezeichnungen persischen Ursprungs sind. „Sharki“ steht für einen heißen und feuchten Südostwind, der jeweils im frühen Sommer und Winter über den Persischen Golf zieht. „Nihawand“ geht auf die persische Stadt Nahavand zurück, die ihrerseits einer arabischen Tonleiter den Namen gegeben hat. Caplet zufolge klingt der Satz *„wie tanzende Wesen, die aus dem Nebel auftauchend allmählich menschliche Form annehmen, um sich der süßen Lust der Liebe hingeben zu können. Menschlich geworden scheinen sie Blütenduft und Sonnenstrahlen zu verteilen.“*

Leopold Hofmann (1738 – 1793) galt im Wien Mozarts und Haydns als bedeutender Komponist und war als Domkapellmeister im Stephansdom sogar für kurze Zeit Mozarts Vorgesetzter. Neben Kirchen- und Kammermusik hinterließ er etwa 60 Instrumentalkonzerte, darunter etliche für Flöte. Das bekannteste – und heute zu hörende – ist ausgerechnet eines, das lange fälschlich Joseph Haydn zugeschrieben wurde, der Hofmann einst als Prahler bezeichnet hatte, *„der glaubt, den Parnaß allein getragen zu haben und ihn [Haydn] in allen Fällen zu unterdrücken versucht.“* Die falsche Urheberschaft war auch Anlass für das DKO, dieses Werk im Rahmen des Programms „Echt oder falsch“ im Juli 2004 aufzuführen. Der Fehler geht auf einen Eintrag im Breitkopf-Katalog von 1771 zurück, der aber 1781 bereits korrigiert worden ist. Dennoch hat sich in einer Sammlung in Zittau ein Manuskript erhalten, auf dem Haydn als Autor vermerkt ist. Dies ist Grundlage eines Druckes geworden, den das DKO sogar für sein Konzert benutzt, denn: die Neuauflage unter dem richtigen Komponistennamen ist teurer.

Ein äußerst vielseitiger Musiker war **Camille Saint-Saëns** (1835 – 1921). Als Zehnjähriger spielte er bereits öffentlich ein Klavierkonzert von Mozart, wirkte später als Organist, Dirigent, Lehrer, Kritiker, Musikschriftsteller und Herausgeber der Gesamtausgabe der Werke Rameaus. Ebenso lässt sich sein kompositorisches Schaffen kaum überblicken: Neben der wichtigsten Herausforderung eines französischen Komponisten des 19. Jahrhunderts, der Oper, bediente er nahezu sämtliche Gattungen und Instrumente. Das Morceau de Concert entstand 1887 für den Hornisten Henri Chaussier, der gerade den ersten Preis des Pariser Conservatoires gewonnen hatte. Der erste Satz besteht aus einem Thema mit zwei Variationen, der Beginn des dritten Satzes stellt eine weitere Variation dar. Dazwischen liegt ein gefühlvoller langsamer Satz. Zum Schluss gibt Saint-Saëns dem Hornisten Gelegenheit, seine Virtuosität zur Schau zu stellen.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791) war nicht nur Komponist, sondern auch ein hervorragender Geiger und Pianist, der seine Konzerte durchaus selbst spielen konnte. Nicht zuletzt deshalb bedachte er diese Gattung mit über zwanzig Beiträgen. Herangetastet hatte Mozart sich mit Bearbeitungen von Sonaten anderer Komponisten. Nach ersten „eigenen“ Konzerten noch in seiner Salzburger Zeit schuf er 1782 das Konzert in A-Dur KV 414. Zu den prägenden Ereignissen der Zeit dürfte der Tod Johann Christian Bachs in London gezählt haben, den er als Junge dort kennen und schätzen gelernt hatte. Im Mittelsatz des Konzertes hat er dem Bach-Sohn ein musikalisches Denkmal gesetzt, indem er dessen Ouvertüre zu „La calamità dei cuori“ das Hauptthema entlehnte.

Die Klarinette gilt als Lieblingsinstrument **Carl Maria von Webers** (1786 – 1826). Neben einem Concertino bezeugen dies zwei Konzerte, die allesamt für den Münchener Klarinettenisten Heinrich Baermann geschrieben wurden. Die Freundschaft mit Baermann führte dazu, dass Weber mit allen Facetten dieses Instruments vertraut war und somit auch die Klangfarben der tiefsten und höchsten Register nutzte. Das Ergebnis ist eine Musik, die mit ihren verschiedenen Charakteren eine Nähe zur Oper zeigt.